

holt vor; er war ein Zürcher, dessen deutscher Name nach Simmlers Vermutung Hintermeister hiess.

Das Hottinger'sche Archiv der Stadtbibliothek Zürich enthält im 4. Band fünf Autographen des Lonicerus, Briefe an Gwalther und Johannes Wolf von 1546—62. Der Brief vom Palmsonntag 1546 steht auf S. 763/65. E. Egli.

Nachrichten.

Zu der Tafel in letzter Nummer, darstellend ein zürcherisches Bauernhaus aus der Reformationszeit, muss bemerkt werden, dass das Bild infolge der Eingriffe des Zinkographen stark verloren hat und wohl eine Vorstellung von dem Bauernhaus, aber nicht von dem Künstler giebt, der es gezeichnet hat. Das Original ist eine feine Bleistiftzeichnung von doppelten Dimensionen.

Laut „Bericht über die Zwinglihütte“ — eigentlich Zwinglihaus — im „Protestant“ 1898 Nr. 11, erstattet von Pfr. Schönholzer in Zürich, haben durch Kirchenkollekten und sonstige Gaben zum Umbau beigesteuert: Zürich Fr. 7,475. 93, St. Gallen Fr. 6,155. 90, Thurgau Fr. 1,510. —, Graubünden Fr. 1,190. —, Appenzell A.-Rh. Fr. 818. 35, einzelne Geber Fr. 305. 10, zusammen Fr. 17,455. 68. Davon wurden verwendet Fr. 8000. — als Kaufpreis für Haus und Umgelände zu Eigentum der genannten fünf Kantonalkirchen und etwa Fr. 4000. — für die Renovation. Es bleiben etwa Fr. 5000. — für den innern Ausbau und als Fond zur Beaufsichtigung und zum Unterhalt. Das Unternehmen ist also wohl gelungen und der Bestand des Baues, höhere Gewalt vorbehalten, wieder für lange gesichert.

Herr Pfarrer Szalatnay in Kuttelberg (vgl. Zwingliana S. 60 unten) sandte uns im Interesse des Zwinglimuseums den Antiquariatskatalog 461 von Joseph Bär in Frankfurt a. M. zu, worin unter anderen teuren alten Werken ein Sammelband Zwinglischer Schriften aus dem Jahr 1523 zum Preise von 250 M. angeboten wird (Nr. 1627): „mit einem Inhaltsverzeichnis und einer Erklärung von 9 Zeilen von Zwinglis eigener Hand auf dem Vorsetzblatt“. Dieses angebliche Autograph ist inhaltlich ohne Wert, bloss Kopie von Zeile 18 ff. auf S. 153 im 1. Band der

gedruckten Werke. Ein vom Antiquariat erbetenes Faksimile der Handschrift ergab zudem bestimmt, dass die Hand wohl dem 16. Jahrhundert angehört, aber nicht die Zwinglis ist. E.

Litteratur.

Den Ablassprediger Sanson (Samson) schildert fleissig und verständig — er will ihn „nicht völlig reinwaschen“ — *Ludwig Rochus Schmidlin*, Feldprediger (katholischer Pfarrer zu Biberist), Solothurn 1898. Der Ablassbrief wird, gegenüber ungeschickten Exegeten, eingehend erklärt und in Faksimile beigegeben. Der Bericht Bullingers über Sanson wird immerhin unterschätzt, S. 37. Hier ist in Zeile 4 ein moderner Schriftstellernamen aus den Noten in den Text geraten: „Dr. Horawitz Johann Heigerlin genannt Faber“. Anerkennenswert ist der billige Preis (Fr. 1. 50).

Das Archiv der Stadt Konstanz hat einst Georg Wilhelm Issel geordnet und ausgebeutet. Der Enkel *Ernst Issel* hat nun das Erbe grossväterlichen Sammelfleisses gut verarbeitet: Die Reformation in Konstanz (Freiburg i. B. 1898). Wir hatten darüber noch keine durchgängige Darstellung. Viel zu wenig beigezogen sind die schweizerischen Quellen, die grossen gedruckten Sammelwerke (Abschiede, Stricklers Akten) nicht einmal erwähnt.

Im Vorwort meiner Zürcher Wiedertäufer habe ich eine Monographie über die Bauernbewegung von 1524/25 versprochen. Ich kam von dem Thema ab, weil mich das Studium der wirtschaftlichen Zustände zu weit führte. Jetzt hat mir *Hans Nabholz* die Arbeit vollends abgenommen, durch seine Zürcher Dissertation, zugleich mit Zürich die übrige Ostschweiz abwandeln, und nicht ohne Neues über das gedruckte Material hinaus. Freilich beschränkt er sich auf den äusseren Verlauf der Bewegung und verspart jenes Studium über deren Ursachen offenbar auf eine spätere Arbeit.

Willkommen sind die Basler Täufer, von *Paul Burckhardt*. Wir kennen jetzt die Täufererei auf allen Hauptgebieten der Schweiz aus neueren Darstellungen: Zürich (1878), St. Gallen (1887), Bern (1895), Basel (1898). E.

(Schluss in nächster Nummer.)

* * *

Für das Zwinglimuseum wurden, aus dem Beitrag des Zwinglivereins an die Stadtbibliothek, eine Anzahl Druckschriften Zwinglis in hier noch fehlenden Ausgaben erworben, ebenso der äusserst rare St. Galler Katechismus (Fragbüchlein) von 1527, aus Froschauers Offizin. Zürich darf in den Zwinglischriften keine Lücken haben! — Herrn Dr. Z.-W. verdanken wir einen Beitrag von Fr. 40. — an die Kosten der Tafel vor dieser Nummer; wir hätten sonst von dieser ansprechenden Beigabe (Lichtdruck) absehen müssen.

Redaktion: Prof. Dr. Emil Egli in Zürich, Oberstrass.

Druck und Expedition von Zürcher & Furrer in Zürich I, Brunnengasse 2.